



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

1919
2019
100 JAHRE
WISSENSWERFT
Universität Hamburg

denkUNI

„SEHEN WIR DIE
WELT, WIE SIE
WIRKLICH IST?“



REPORTAGE ZUR AKTIONSWOCHE

denkUNI mobil

Reportage zur Aktionswoche

Fünf Tage lang tourte die mobile denkUNI zu besonderen Hamburger Orten und wurde von den Gastgeberinnen und Gastgeber interessiert und herzlich mit einem kreativen Begleitprogramm aufgenommen.

Komplimente für die Aktionstage geben wir nur allzu gern an die Kooperations-Partner/innen weiter. Danke für die Gelegenheit zu diesen tollen Eindrücken und gemeinsamen Erfahrungen. Das waren nicht nur für die Kinder echte Erlebnisse!



MONTAG, 6. MAI

An den Landungsbrücken wartet eine Gruppe Schülerinnen und Schüler auf die 72. Das ist die Fähre, die zwischen Landungsbrücken und Elbphilharmonie pendelt. Der Himmel zeigt sich launisch. Der Wind lässt die Kinder in ihren Regenjacken frösteln. Es riecht nach Hafen. Minuten später entert die Gruppe das Oberdeck der Fähre. In Windeseile liegen bunte Brotdosen auf den festmontierten Tischen. Fröhlich kauend zeigen die Schüler und Schülerinnen auf Gebäude, Schiffe und ihre Mobiltelefone, mit denen sie den Ausflug dokumentieren. Ortswechsel: Eine halbe Stunde später betreten die Kinder einen komfortablen Besprechungsraum im Restaurant Blockbräu mit Panoramablick auf Elbe und Landungsbrücken. In der Mitte wartet ein Stuhlkreis, im hinteren Bereich stehen für die jungen Gäste Gläser und Getränke bereit. Heimat ist das Stichwort der philosophischen Gespräche, die Studierende mit den Grundschülerinnen und Grundschüler an diesem Tag führen. „Was bedeutet Heimat überhaupt?“ fragt Bruno die Kinder. „Heimat ist da, wo ich bin und wo auch meine Familie und meine Freunde sind“, „Heimat ist da, wo man sich wohlfühlt“, „Heimat ist da, wo man immer hingehen und mit allen reden kann“, „Heimat ist da, wo Pferde sind“, „Heimat ist kein Ort, sondern ein Gefühl“. Sofie fragt, ob es Menschen gibt, die keine Heimat haben. Djamal berichtet, dass seine Familie vor dem Bürgerkrieg in Syrien fliehen und die Heimat verlassen musste. Ob denn jetzt Hamburg seine Heimat sei, fragt Sofie. Djamal schüttelt den Kopf. Andere Kinder melden sich ungeduldig. Auch sie haben Geschichten zum Verlust von Heimat zu berichten. Hakim macht mehrere Anläufe, ringt um Ausdruck. Mehr aus Gesten als Worten erfahren wir, dass er erst seit kurzem in der Klasse ist und wie und warum er nach Hamburg kam. Alle Personen im Raum hören gespannt zu.



LANDUNGSBRÜCKEN

DIENSTAG, 7. MAI



THALIA THEATER

Am Haupteingang zum Thalia Theater öffnet sich für die wartende Gruppe von Schülerinnen und Schülern die linke Tür. Theaterpädagogin Anne-Katrin Klinge begrüßt die Kinder und erläutert den Ablauf der nächsten 45 Minuten, der für jede der drei Gruppen an diesem Tag andere Spiele und Bewegungsformen bereithält. Frau Klinge arbeitet mit den Äußerungen und Interessen der Kinder, improvisiert, ist mit ihnen im Fluss. Leise wegen letzter Proben auf der Hauptbühne bewegt sich die Gruppe vom Theaterfoyer vorbei an Fotos, die Schauspieler/innen unmittelbar vor ihrem Auftritt zeigen. Die Kinder erhaschen Einblicke in die Vielfalt hinter den Kulissen. Bei einem kleinen Rundgang lernen die sie die Welt der Kostüme und Perücken, der Bühnenbilder und Kulissenmalerei kennen. Zum Erstaunen führt das enge Labyrinth in einen hellen Raum mit Fenstern, Stühlen und einladendem Holzfußboden. Zeit für Verwandlungen! Nach wenigen methodischen Hinweisen werden die Kinder zu Hundewelpen, Affen, Pinguinen und Tigern. Paarungen wie König und Diener oder Superman und Dieb lässt Anne-Katrin Klinge abwechselnd erstarren und erneut zum Leben erwachen. Die Kinder dürfen Rollen vorschlagen und sie überlegen, warum ihnen manche Rollen schwerer fallen als andere. Kurze Trinkpause, Platz nehmen im Stuhlkreis und mit roten Wangen erwarten die Kinder den nächsten Programmpunkt, das philosophische Gespräch. Eliska fragt, ob wir uns im normalen Leben auch verwandeln, ob wir verschiedene Rollen einnehmen. Die Kinder sagen, man sei in der Schule anders als zuhause oder bei Freunden. Zuhause verhalte man sich eher so, wie man wirklich sei. Da spiele man keine Rolle. Eliska fasst die Antworten der Kinder zusammen und legt ein Gesicht in den Kreis: „Das ist Herr X. „Welche Rollen könnte Herr X wohl haben?“, fragt Steffen, notiert die Antworten der Kinder auf Papierstreifen und gruppiert sie um das Bild von Herrn X. Herr X könnte Vater sein, Großvater, Sohn, Angestellter, Chef, Fußballspieler usw. Steffen fragt: „Und wenn ich jetzt alle Rollen wegnehme, was bleibt dann von Herrn X übrig?“. Stille. Die Irritation ist geglückt. Die Köpfe rauchen.

Am Haupteingang zum Thalia Theater öffnet sich für die wartende Gruppe von Schülerinnen und Schülern die linke Tür. Theaterpädagogin Anne-Katrin Klinge begrüßt die Kinder und erläutert den Ablauf der nächsten 45 Minuten, der für jede der drei Gruppen an diesem Tag andere Spiele und Bewegungsformen bereithält. Frau Klinge arbeitet mit den Äußerungen und Interessen der Kinder, improvisiert, ist mit ihnen im Fluss. Leise wegen letzter Proben auf der Hauptbühne bewegt sich die Gruppe vom Theaterfoyer vorbei an Fotos, die Schauspieler/innen unmittelbar vor ihrem Auftritt zeigen. Die Kinder erhaschen Einblicke in die Vielfalt hinter den Kulissen. Bei einem kleinen Rundgang lernen die sie die Welt der Kostüme und Perücken, der Bühnenbilder und Kulissenmalerei kennen. Zum Erstaunen führt das enge Labyrinth in einen hellen Raum mit Fenstern, Stühlen und einladendem Holzfußboden. Zeit für Verwandlungen! Nach wenigen methodischen Hinweisen werden die Kinder zu Hundewelpen, Affen, Pinguinen und Tigern. Paarungen wie König und

MITTWOCH, 8. MAI

Pastorin Julia Atze steht umringt von Kindern an einem Taufbecken aus rosafarbenem Marmor mit Golddekor im Chorraum der Hauptkirche St. Michaelis. Die Kinder saugen die optischen Eindrücke auf, stellen Fragen, staunen. Der Hamburger Michel beeindruckt. Die Geschichten und Erklärungen der Pastorin nicht minder. Gezielt fragend bringt sie die Kinder dazu, Gemälde und Objekte genau zu betrachten und zu entschlüsseln. Nach einer halben Stunde haben die Kinder zwar nur einen Bruchteil aller Räume und Artefakte gesehen, aber Antworten auf viele Fragen gewonnen: Welche Szene ist auf dem zentralen Gemälde im Chorraum dargestellt? Müsste eigentlich jeder Täufling im Weihwasser gebadet werden? Wie lange gibt es den Michel schon und wer hat ihn gebaut? Warum haben sich die Menschen beim Bau soviel Mühe gegeben? Warum verläuft die Schrift auf dem Gebetsband falsch herum? Sind die Verzierungen aus echtem Gold? Warum sind Engel am Taufbecken? Die Kinder nehmen die Eindrücke mit in den anschließenden Gesprächskreis mit Jule und Lina in unmittelbarer Nähe auf dem Michel-Gelände. In ihrer Mitte steht: Gibt es Gott? „Ja“, sagt Clara, „ich glaube schon“. „Aber du weißt es nicht“, stellt Johann klar. „Du weißt es aber auch nicht“, entgegnet Clara. „Nein, aber ich sage auch nicht, dass es ihn gibt“, meint Johann. „Was spricht denn eigentlich dafür, dass es Gott gibt?“, fragt Lina. Timo meint: „Woher sollen wir sonst kommen? Irgendwer muss uns ja geschaffen haben“. Viele Kinder melden sich, Jule nimmt Abbas dran: „Alle wissen doch, dass wir durch die Evolution entstanden sind“. Timo wird zappelig auf seinem Stuhl: „Und wer bitte hat die Evolution begonnen? Die kann ja wohl kaum von allein gestartet sein“. Marie sagt: Durch den Urknall und dann hat die Evolution erst die Tiere und dann die Menschen gemacht. Gott haben sie erfunden, damit sich die Menschen sicherer fühlen. Dafür haben sie auch die Bibel geschrieben“. „Wenn die Bibel ausgedacht ist, warum haben die Leute dann denn nicht protestiert?“, fragt Timo. Bis die Kinder zum Abschied Urkunden und für die Klasse ein Bilderbuch zum Philosophieren bekommen, ist die Diskussion reich an Argumenten und Emotionen.



ST. MICHAELIS KIRCHE

DONNERSTAG, 9. MAI



RATHAUS

Haben Kinder Macht? Sollten sie Macht haben? Und was ist Macht eigentlich, was bedeutet es, mächtig zu sein? Unter der Gesprächsleitung von Janik und Lukas beginnen die Überlegungen am nächsten Tag mit der Frage, wer eigentlich Macht hat: Politiker, klar, Leute mit Geld, Leute mit einem eigenen Geschäft, Babys, weil immer jemand kommt, wenn sie schreien, und Greta Thunberg. Die hat auch Macht, sagen die Kinder. Macht zu haben, bedeute, bestimmen zu können. Über sich und andere. Für Macht müsse man stark sein oder Rechte haben. „Warum hat Greta Thunberg denn Macht?“, fragt Janik nach. „Weil so viele auf ihrer Seite sind, sagt Annika. Sie kann die Leute überzeugen und das gibt ihr Macht“. Das philosophische Gespräch findet an Hamburgs Ort der Macht Nummer 1 statt: Im Rathaus. Die Kinder sind heute Gast der Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, Carola Veit. Doch bevor sie Frau Veit und einigen Abgeordneten Fragen stellen

dürfen, werden die Kinder unter der kreativen Leitung von Annika Landmann durchs Haus geführt. Der Große Saal wird gerade für ein Bankett geschmückt, im Bürgermeistersaal wird ein riesiges Gemälde von 1901 bestaunt. Es zeigt den damaligen Bürgermeister und zahlreiche Abgeordnete. Alle tragen Perücke, weiße Halskrause, schwarze Robe und Schnallenschuhe mit Absätzen. Keine einzige Frau ist abgebildet. Höhepunkt ist der Plenarsaal. Die Kinder dürfen eine Debatte mit Abstimmung spielen. Sitzordnung und Aufgaben werden erklärt. Nicht der Bürgermeister sitzt auf dem größten Stuhl, sondern die Bürgerschaftspräsidentin. Die Mikrofone erfreuen sich großer Beliebtheit, die Kinder stellen Anfragen. Der Bürgerschaftspräsident, der ein wenig im Sessel verschwindet, sorgt für Abstimmung. Frau Landmann deutet auf die Balkone ringsum: Die Sitzungen hier, sagt sie, sind öffentlich und prinzipiell auch Kindern zugänglich.

Den Schülerinnen und Schüler jeder der drei Klassen wird an diesem Tag ein besonderes Privileg zuteil: Sie dürfen Carola Veit und mehreren Abgeordneten verschiedener Parteien Fragen stellen: Streiten Sie sich richtig in der Bürgerschaft? Wie finden Sie ‚friday for future‘? Finden Sie es gut, dass viele Schülerinnen und Schüler daran teilnehmen? Ein Abgeordneter antwortet, er finde die Aktion gut, aber die Schulpflicht sollte dabei eingehalten werden. Eine Schülerin wendet ein, die Aktion bekomme so viel Aufmerksamkeit, gerade weil sie in der Schulzeit erfolge. Das sei doch gut, Aufmerksamkeit sei doch wichtig. Andere Politikerinnen und Politiker äußern sich, achten aber darauf, dass die Kinder zu Wort kommen. Frau Landmann muss die Diskussion irgendwann abbrechen, die nächste Gruppe wartet bereits. Was sie an diesem Tag am meisten beeindruckt hat, ist für die Schülerinnen und Schüler vermutlich schwierig zu entscheiden. Auch die für sie vorbereitete Pause im Foyer mit heißen und kalten Getränken und Variationen von Gebäck auf Stehtischen mit weißen Tischdecken könnte zu den Favoriten gehören.

FREITAG, 10. MAI

Wieder ein Tag für Schirm und Stiefel. Annika und Kim von der UHH erwarten die erste Kindergruppe gemeinsam mit Phillip Euler und Steven Bittner von der Zooschule im Tierpark Hagenbeck. Der Tag ist eine Koproduktion. Annika und Kim werden den Kindern später die Frage stellen, ob Tiere sprechen können. Phillip und Steven haben daher für ihre Führung drei Tierarten ausgesucht, mit deren besonderer Art zu kommunizieren sich die Kinder näher beschäftigen werden: Elefanten, Aras und Paviane. Im Elefantenhaus herrscht reges Treiben, große Elefanten fressen Zweige und Äste, zwei kleine Elefantenkinder rennen pausenlos umher. Phillip und Steven erklären, wie man die Körperhaltung der Elefanten „lesen“ kann. Die Kinder spielen selbst Elefant. Weiter geht es zum Felsen der Paviane. Die Kinder dürfen die Tiere mit

Gemüse füttern und erhalten den Auftrag, sie genau zu beobachten. Einer der Paviane rennt Richtung Mauer, als er das Gemüse erblickt, und macht dann aus dem Stand einen Salto rückwärts. Was will er damit wohl mitteilen? Bei den Aras geht es dann darum, dass die Kinder sich durch Zurufe wiederfinden – so wie es die Aras im tropischen Regenwald machen, wo sie aufgrund der vielen Pflanzen wenig Sichtweite haben.

Zum philosophischen Gespräch dürfen die Kinder in der kostbaren, mit Gold belegten Thailändischen Sala Platz nehmen. Wer die Ara-Feder in Händen hält, darf sprechen. Es ist weiterhin kühl und regnerisch, aber das stört die Kinder kaum. Dass Tiere sich anderen mitteilen können, ist für die Kinder klar, auch wenn man immer nur vermuten kann, was ein Tier uns „sagen“ will. Ob dies auch als eine „Sprache“ zu bezeichnen ist, wird kontrovers diskutiert. Tiere können sich verständlich machen, denn man kann auch sprechen, ohne zu sprechen. Andere Kinder gehen davon aus, dass Tiere eine eigene Sprache haben, die wir nur nicht verstehen können. Schließlich bestehe unsere Sprache ja auch nur aus Lauten und Menschen könnten auch nicht alle Sprachen der Menschen verstehen. Die Kinder sind eifrig bei der Sache, nur die zunehmende Kälte bremst irgendwann den Gesprächsfluss.

Die Studierenden, die mit den Kindern philosophiert haben, sind in der Nachbesprechung begeistert. Die Woche war auch für sie intensiv. Wieder einmal hat überrascht, wie viele unterschiedliche Vorstellungen und Meinungen von Kindern in die Gespräche einfließen und wie viele Gedanken sich bereits Grundschülerinnen und Grundschüler über Gott und die Welt machen. Die Studierenden wollen weitermachen bei der denkUNI, inzwischen sind sie ein Team. Wir alle freuen uns über die vielen positiven Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern und über das Interesse von Lehrerinnen und Lehrern an einer zukünftigen Zusammenarbeit.



TIERPARK HAGENBECK

UNIVERSITÄT HAMBURG
FAKULTÄT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT,
VON-MELLE-PARK 8, 20146 HAMBURG